

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 25. April.

I n l a n d.

Posen den 22. April. Am ersten Osterfeiertage wurde in der hiesigen Metropolitan-Kirche, nach beendigtem Hochamte, ein Te Deum, von Sr. Erzbischöflichen Gnaden angestimmt, zur Dankagung für die glücklich vollbrachte neue Papstwahl feierlich abgesungen.

Berlin den 21. April. Des Königs Majestät haben den Regierungs- und Bau-Rath v. Kramer von der Regierung zu Coblenz zum Geheimen Ober-Rechnungs-Rath bei der Ober-Rechnungskammer zu ernennen, und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Kaufmann August Friedrich Wilhelm Schmidt zu Rathenow, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Der General-Major und Direktor des Militair-Ökonomie-Departements im Königl. Kriegs-Ministerium, Rohn von Jaske, ist nach Westphalen und den Rheingegenden abgegangen.

A u s l a n d.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 26. März. (Aus dem Oestr. Beob.) Am 21. d., dem funfzehnten Tage des Ramasans, an welchem das Fest des Besuchs der Kleider des Propheten (Chirkai-Scherife) gefeiert wird, ist eine unständliche Verordnung in Betreff der Einführung einer neuen Staats-Tracht für das gesammte Regierungs- Personale an Gallatagen bekannt gemacht worden, deren Eingang folgendermaßen lautet: „Wie es Jedermann bekannt ist, waren ursprünglich die Kleider und Anzüge der Bekenner des Islams, in Gemäßheit des edlen Gesetzes, entfernt von aller Verschwendung, doch hinreichend, dem Körper Schutz zu gewähren. Aber im Verlaufe der Zeit, und als friedliches Städter-Leben überhand nahm, bemächtigte sich aller Gemüther die Lust nach Schmuck und Pracht. Einer sah neidisch auf den Andern; die alltägliche Kleidung, insbesondere aber die in neuerer Zeit vorgeschriebenen Staats-Trachten und die Divans-Anzüge überschritten bald die Vorschriften des edlen Gesetzes, und indem sie unzählige Veränderungen erlitten, gaben sie zu vielerlei Verschwendung und zahlreichen Mißbräuchen Anlaß. — Nun aber ist es ausgemacht, daß, Gott sei Lob und

Preis, der Werth und das Ansehen der Aemter vom Gelehrten-Stande, der Herren vom Schwerdte, und der Staatsdiener unter dem Schatten Sr. Hoheit, nach ihren verschiedenen Rangstufen, größer ist, als jeder Kleiderschmuck; ja es ist offenbar, daß der eigentliche Ruhm eines jeden Moslims nur durch die adelnde Kraft des Islams, und die Anziehung des Kleides der Gottesfurcht und Religion erlangt werde. — Da dessenungeachtet der Kleider-Luxus allgemein eingerissen, die gegenwärtige zur Wiederherstellung der Normen und Grundgesetze des Osmanischen Reichs ins Werk gefetzte neue Ordnung der Dinge aber, einzig von der Absicht ausgeht, das Beste des heiligen Kampfes zu fördern, und mit Berücksichtigung der körperlichen Bedürfnisse in jedem Falle die ursprünglichen Gebote des Islams zu vollziehen, so ist es in administrativer, wie in religiöser Hinsicht gleich nöthig befunden worden, die drückenden Mißbräuche, die sich in die Kleider-Ordnung eingeschlichen, zu heben, und sie auf eine Art zu regeln, die Jedermann, im Kriege wie im Frieden, Leichtigkeit und Bequemlichkeit, und in ökonomischer sowohl als in physischer Rücksicht allgemeinen Nutzen gewähren möge; nächst dem die vor Gesetz und Vernunft gleich verwerfliche Verschwendung zu beseitigen, und insbesondere die im öffentlichen Staatsdienste angestellten Individuen vor den übermäßigen Ausgaben zu bewahren, zu denen sie in Erforderniß ihrer Dienstes-Kategorien bisher genöthigt waren. — In Folge dieser Betrachtungen wurden auf Befehl Sr. Hoheit des Sultans und mit Zustimmung aller vernünftigen und redlichen Personen nachstehende Artikel einer neuen Kleider-Ordnung für das Regierungs-Personale an Galla-Tagen festgesetzt, die hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.“ — Nun folgen die einzelnen Vorschriften hinsichtlich der Anzüge des Großwesiers, des Musti, der beiden Radiaskere (Landes- und Heeres-Richter), des Kaimakam-Pascha (Stellvertreters des abwesenden Großwesiers) des Seriaskers, des Kaja-Beg (Ministers des Innern) des Reis-Efendi, des Kapudan-Pascha, der Desterdare (Finanz-Minister) der drei verschiedenen Abtheilungen, des Dester-Emini (Kammer-Präsidenten), des Tschausch-Baschi (Reichs-Marschalls), des Misaedschi (Staats-Sekretars für den Namenszug des Sultans), der Ulemas von Konstantinopel, der vornehmeren Mollas, der Muderise (Rektoren von Kollegien und Professoren) und des Chatib's (Vorbeter des Sultans in der Sophien-Moschee), der Scheiche der Großherrlichen

Moscheen, der Kadis, Chatibs und Imame dieser Moscheen, sämmtlicher Chodschagane (Präsidenten und Vorsteher der verschiedenen Departements) von dem Nasir der Großherrlichen frommen Stiftungen bis zum Sergi-Nasir (Aufseher über die Sold-Auszahlungen bei den neuen Truppen) herab, des Miri-Nalem (Reichs-Fahnen-trägers), des Kapidschi-Baschis, der Dienerschaft des Großwesiers, der Ministers etc., des an der Pforte des Großwesiers und beim Finanz-Ministerium angestellten Kanzlei-Personals u. s. w.

Der Großherr verfügte sich an obgedachtem Tage, dem 15. des Monats Ramasan, von allen Hof- und Staats-Würden begleitet, in den Kaiserlichen Schatz, (im Serail) zum Besuche des Kleides des Propheten, und hielt nach beendigter Ceremonie eine Anrede an die Versammlung, worin er den Zweck der neuen, an diesem Tage bekannt gemachten Verordnung, in Betreff der Kleidung, nämlich Verbannung des Luxus, Einführung größerer Einfachheit, Verminderung der Ausgaben u. s. w. entwickelte, und den Anwesenden zu Gemüthe führte, daß die ersten Bekenner des Islams sich der Kleider Pracht enthalten, Weichlichkeit und Verschwendung gemieden hätten, dafür aber in Europa, Asien und Afrika siegreich gewesen wären, und daß die gegenwärtigen bedenklichen Umstände und Kriegs-Zeiten jedem Moslim es zur Pflicht machen, die Enthaltbarkeit, Einfachheit, und Hingebung der Vorältern nachzuahmen. — Die weiteren Reformen hinsichtlich der Kleidung für die Klasse der Bürger-Leute, Handwerker und Gewerbe, so wie für das Militär, werden nach und nach bekannt gemacht werden. Dem Vernehmen zufolge dürften selbe sich auch auf das weibliche Geschlecht erstrecken; doch glaubt man, daß den Frauen das Tragen Ostindischer Shawls und Russischen Pelzwerks, welches nunmehr bei Männern nicht mehr geduldet wird, nicht untersagt werden wird.

Am 23. d. M. ist die aus 4 Linien-Schiffen, 2 Freegatten, 3 Korvetten, 3 Briggs, und 18 Brandern und Kanonier-Schaluppen bestehende Flotte, die bisher vor dem hiesigen Arsenal gelegen hatte, nach der Mündung des Bosphorus abgesetzt.

Der neue Großwesier, Reschid Mehmed Pascha, war den neuesten der Pforte aus Schumla zugekommenen Nachrichten zufolge, noch immer nicht daselbst angelangt.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Correspondenz-Mittheilungen:

„Von der Moldauischen Gränze den 31.

März. Mehrere Kolonnen Russischer Infanterie sind gegen Kalesat in Marsch, und man erwartet in dieser Gegend einen Uebergang über die Donau. An dem Balkan soll es schon zu Gefechten gekommen seyn, und Tschapan-Daglu, welcher diesen Winter mit seiner Reiterei bei Nikopolis kantonirte, sich auf Schumla zur Verstärkung der Armee des Großwesiers zurückgezogen haben. Nach Kundschafter-Nachrichten war der neue Großwesier in Adrianopel angekommen, und hatte sogleich Arbeiten zu Verstärkung der dortigen Festungswerke angeordnet. In Bucharest wird thätig für die Verpflegung der Armee gesorgt, und der neue Civil-Gouverneur versäumt nichts, um diesen Administrations-Zweig gut zu organisiren. Es heißt, der in den Fürstenthümern eingesetzte Divan wünsche bei seiner Geldverlegenheit, unter Vorwand der Erleichterung des Verkehrs, Papiergeld einzuführen, und wolle dazu die Einwilligung der Russ. Regierung erbitten.¹⁴

Von der Servischen Gränze den 2. April. Nachrichten aus Sophia sprechen von einer Thätigkeit der Muselmänner bei der allgemeinen Bewaffnung, welche an die Zeiten des größten Fanatismus erinnert. Alt und Jung ergreift die Waffen, und das Volk, von den Meima's aufgereizt, fordert von den Behörden, in Masse gegen den Feind geführt zu werden. In Sophia selbst sollen Unordnungen vorgefallen seyn, die mehreren Christen das Leben kosteten. In Bosnien, wo in der letzten Zeit die Ruhe hergestellt war, ist sie durch das von den Albanesern gegebene schlimme Beispiel wieder gestört worden. Die Truppen verweigerten dem Pascha den Gehorsam, bis sie nicht den Sold erhalten haben würden, der ihnen noch vom vorigen Wesier zukommt, und sie bestehen noch mit Ungestüm auf der Bezahlung dieser Rückstände. Der Pascha bietet Alles auf, um sie zu befriedigen und sein Ansehen bei den Chefs in Travnik zu behaupten. In Servien sollen sich viele fremde Agenten blicken lassen; es ist merkwürdig, daß die Türken den Untreiben dieser Leute ruhig zusehen, da sie sonst ohne besondere Veranlassung gegen unberufene und verdächtige Fremde mit größter Strenge, selbst mit Todesstrafe verfahren. Vermuthlich liegt der Grund dieser Nachsicht in der bedenklichen Stimmung Serbiens.¹⁴

Von der Gränze der Wallachet, den 27. März. (Aus dem Friedens- und Kriegs-Kou-

rier.) Sichern Nachrichten zufolge haben die Türken am 24. d. M. mit bedeutender Macht einen Ausfall aus Giurgewo, gegen das eine Stunde von der Festung entfernte Russische Lager von ohngefähr 3000 Mann gemacht, wurden aber, nachdem letztere 1500 Kosacken Verstärkung erhalten hatten, in die Festung zurückgedrängt. Seitdem hat jedoch der kommandirende Russische General diese Stellung freiwillig verlassen. Nach den Spitalern von Bucharest wurden einige fünfzig Verwundete gebracht; die Zahl der Todten ist bis heute nicht bekannt geworden.

In Varna soll man nach den letzten Nachrichten sich mit dem Plan beschäftigen, Landungstruppen nach Anatolien zu führen, um Konstantinopel auch von dieser Seite aus zu bedrohen. Gegen Ende Februar fand nach der Aussage eines Reisenden in der Nähe genannter Festung ein sehr hartnäckiger Kampf statt. Es war einem Russischen Offizier unter Verkleidung gelungen, die feindliche Stellung auszukundschaften, und da sie seiner Angabe zufolge nur 7000 Mann stark seyn sollte, veranlaßte er den General Roth, einen Ueberfall gegen dieselbe zu wagen. Bald aber zeigte sich, daß weitere 7000 Mann in einem Hinterhalte verborgen lagen, und man es nunmehr mit einem doppelt so starken Feinde aufzunehmen hatte, daher der Ausgang auch für den General Roth höchst nachtheilig gewesen und eine große Zahl Todter und Verwundeter zur Folge gehabt haben soll. Auch will man die Nachricht erhalten haben, daß fünf von Odessa nach Varna bestimmte, mit Lebensmitteln beladene Schiffe durch ungünstige Winde nach Konstantinopel verschlagen worden seien.

Den getroffenen Anstalten nach zu urtheilen kömmt das Hauptquartier nach Kallarasch, 1½ Stunde von Silistria zu stehen. Auch behauptet man, daß Se. Maj. der Kaiser dahin kommen und selbst Bucharest incognito besuchen werde. Für Ihre Maj. die Kaiserin, welche den Sommer abermals zu Odessa zubringen wird, werden daselbst bereits die Zimmer in Bereitschaft gesetzt, da Ihre Maj. schon am 27. April dort einzutreffen gedenken. Das Corps des General Weismar zählt gegenwärtig 26,000 Mann, und man versichert noch immer, daß man mit dem Plane umgehe, Widbin einzuschließen und über Palanka nach Serbien vorzudringen, wo 70,000 unterdrückte Christen sich durch die Siege ihrer Glaubensbrüder aufgemuntert sehen würden, zu den Waffen zu greifen. Man beschäfs-

tigt sich außer der bereits vollendeten Donaubrücke bei Ziatscha noch mit drei anderen Schiffbrücken auf das Thätigste. Jene für Hirsowa wird in Galacz erbaut, zu einer andern für Olteniza stehen die Pontons schon zu Funden und an der dritten für Palanka läßt General Weismar mit verdoppelter Anstrengung arbeiten. Vierzehn in Bucharest befindliche Spitäler werden in aller Eile ausgebessert und gereinigt.

Aus Konstantinopel brachten die letzten Briefe keine Nachrichten von Wichtigkeit, sie bestätigen nur den bereits bekannten Mangel an Lebensmitteln und fügen hinzu, daß der Griechische Patriarch aus diesem Grunde seiner Gemeinde die Bewilligung erteilt habe, auch während der gegenwärtigen Fastenzeit sich der Fleischspeisen zu bedienen.

I t a l i e n.

Rom den 4. April. (Const.) Bei uns nimmt Alles eine üble Wendung. Statt der langgewünschten Amnestie, erleben wir neue Verfolgungen. Der Gouverneur der Stadt Rom hat Befehl erhalten, alle Personen, die sich Bemerkungen über die Ernennung des Kardinals Albani erlauben würden, augenblicklich verhaften zu lassen. Drei unserer Freunde sind gestern verschwunden und wir befürchten, daß sie sich im Gefängnisse befinden; Sie wissen, daß es unmöglich ist, so etwas hier mit Bestimmtheit zu erfahren. Der Kardinal Galeffi könnte uns allein davon unterrichten. Wehe den Französischen Ministern, welche die Jesuiten vertrieben haben! Papst Pius VIII. und Kardinal Albani werden sie nach Jesuitenart bekämpfen und schon hat Herr v. Chateaubriand, der heute Morgens Rom verließ, einen Vorgeschmack davon erhalten. Als er sich nämlich zum neuen Staatssekretair verfügte, um Abschied zu nehmen, wurde er von diesem mit vieler Kälte empfangen. — Nach dem Todeum, das man in der Jesuiten-Kirche gesungen hat, versicherte Vater Bottinelli seine Confratres, daß der neue Papst ihm mündlich versprochen habe, nicht nur die Gesellschaft Jesu in Schutz zu nehmen, sondern sogar für sie mehr noch zu thun als Pius V. glorreichen Andenkens. Gott sei uns gnädig, denn, wenn das wahr ist, wird uns der heilige Vater ganz und gar zu Grunde richten!

Am 3. Morgens begaben Se. Maj. der König von Baiern sich in Begleitung des Barons v. Malzen, Ihres außerordentlichen Gesandten beim Päpst-

lichen Hofe, und Ihres Gefolges, nach dem Palaste des Quirinals, um Sr. Heiligkeit einen Besuch abzustatten. Der heilige Vater empfing den durch seine religiösen Gesinnungen ausgezeichneten Monarchen, der nicht nur ein Beschützer der Wissenschaften und Künste ist, sondern sie auch selbst übt, und so sehr der Vater als der Fürst seines Volkes genannt werden kann, mit der zuvorkommendsten Herzlichkeit.

Der Ritter Horaz Bernet, jetzt Direktor der Französischen Akademie in Rom, hat von Sr. Königl. Hoheit dem Dauphin von Frankreich eine goldene, mit Brillanten besetzte Dose erhalten. Ein in derselben liegendes Papier enthielt die schmeichelhaftesten Ausdrücke des Wohlwollens und der Anerkennung seines ausgezeichneten Talents.

In Ancona hat man einige Erdstöße verspürt. J

— Den 7. April. Am 5. d. M. des Morgens verkündeten die Kanonen vom Kastell die bevorstehende Feierlichkeit, welche durch das schönste Wetter begünstigt wurde. Die sogenannte strada papale, welche vom Quirinal nach St. Peter führt, war dicht mit Menschen besetzt, und der Papst wurde überall mit einem Jubel empfangen, der auf Se. Heiligkeit den tiefsten Eindruck zu machen schien. Das Volk war besonders durch den Umstand aufgeregt, daß eine ihm beschwerliche Einrichtung, den Verkauf des Getränkes betreffend, aufgehoben worden war; auch hatte ein Anschlag bekannt gemacht, daß 30 arme Mädchen mit 50 Scudi ausgesteuert, und daß alle Pfänder, deren Werth nicht über 5 Paoli betrage, zurückgegeben werden sollten. Verschiedene Abtheilungen von Kavallerie begleiteten den Zug. Die Kutsche Sr. Heiligkeit umgab zunächst die adeliche Garde, voraus ritt der Crocifero auf einem weißen Maulthiere. Im Vatikan angekommen, wurde Se. Heiligkeit mit den Päpstlichen Feier-Gewändern und der Bischofs-Mütze bekleidet, und auf einem Tragsessel die große Treppe gerad in die Vorhalle von St. Peter getragen. Dort war der Porta Santa gegenüber ein Thron errichtet, um welchen her Sessel für die Kardinals geordnet standen, die Kapelle stimmte das Tu es Petrus an (bekanntlich eine sehr schöne Composition), der Kardinal-Erzpriester und das Kapitel sammt dem übrigen Clerus wurden zum Fußfuß, Handfuß und zur Umarmung gelassen. Alsdann wurde der Papst in die Kirche getragen, wo er zuerst beim Altar des

heil. Sakraments betete, und sich alsdann nach der Kapelle von St. Gregorio verfügte, wo nach einem abermaligen kurzen Gebete die Kardinäle ihm die Hand, die übrigen Prälaten den Fuß küßten, und er zuletzt dem Volke den Segen ertheilte. Hierauf begann die große Messe, bei welcher der Papst vom Kardinal-Diakonus mit dem Pallium bekleidet wird. Dreimal während dieses feierlichen Zuges wird vor demselben etwas Berg verbrannt, wobei der Cereimonienmeister die Worte ausspricht: Pater sancte, sic transit gloria mundi. Nach einem alten Gebrauch empfängt der Papst in einembeutel von Silberstoff vom Kardinal-Erzprieſter der Basilika 25 Ciuslii pro Missa bene cantata. Der Zug ging darauf durch den Portikus auf die große Loggia von St. Peter. Alles eilte nun aus der Kirche auf den Platz, um die Ordnung, welche dort geschieht, zu sehen. Auf dem Säulengange der Basilika waren für Se. Maj. den König von Baiern und für Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena von Rußland besondere Logen eingerichtet; eben so für das diplomatische Corps und für andere Fremde von Rang. Die Truppen bildeten zunächst an der Treppe ein Quarré, der ganze übrige Platz war dicht mit Menschen und Kutschen angefüllt, und gewährte einen einzigen Anblick. Doch vermüßte man sehr die originellen und malerischen Trachten der Landleute, die durch den Regen, welcher erst gegen Mitternacht aufgehört hatte, verhindert worden waren, in die Stadt zu kommen. Nachdem der Papst sich auf den Thron niedergelassen, schwieg auf einen Wink die Militair-Musik, und es begann der feierliche Gesang der Kapelle: Corona aurea super caput ejus; weit über den Platz hin hallten diese Lobne und machten eine wundervolle Wirkung. Die Loggia selbst war mit Purpur und goldenen Teppichen bekleidet. Die brennenden Lichter, die großen Büsche von Straußfedern, Alles trug dazu bei, den Eindruck des Ungewöhnlichen zu erhöhen. Nach einem kurzen Gebete des Kardinal-Dekans nahm der zur Linken stehende Kardinal-Diakonus dem Papste die Bischofsmütze vom Haupte, und der zur Rechten setzte ihm die dreifache Krone auf. Die Kanonen vom Kastell verkündeten fernhin den feierlichen Augenblick; Alles kniete nieder, um den Segen zu empfangen, und es herrschte eine eindrucksvolle Stille über den ganzen Platz. Dann verkündeten die zwei Kardinal-Diakonen die ertheilte Indulgenz, und der Papst erhob sich von seinem Throne, um sich in seine Gemächer zu verfügen. Ein

unbeschreibliches Gewimmel, Durcheinanderrennen und Fahren folgte dieser feierlichen Scene. Da man aber die Einrichtung getroffen hatte, daß die meisten Wagen über Ponte Sisto ihren Weg nehmen müßten, so ereignete sich kein Unfall, und die ungeheure Menschenmasse, welche St. Peter und den Platz vor der Kirche angefüllt hatte, war in kurzer Zeit verschwunden. Am Abend ward die ganze Stadt beleuchtet. Das Volk war in der frohesten Bewegung, überall erzählte man sich Anekdoten von der Freigebigkeit, Milde und Herablassung des neuen Papstes, wie er die Armen bedenke und sich seiner alten Diener erinnere. — Es heißt, daß Se. Heiligkeit bis nach dem Tage St. Petri im Vatican wohne, und alsdann den Palast des Quirinals beziehen werden.

F r a n k r e i c h.

Paris den 15. April. Vorgestern vor der Messe bewilligten Se. Maj. dem Königl. Preuß. Gesandten eine Privat-Audienz.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. April legte der Finanz-Minister einen neuen Gesetzesentwurf über die Getränkesteuer vor.

Unsere Zeitungen vom 13. waren zum Theil mit den Glückwunsch-Adressen, welche am 12., als an dem Jahrestage des Einzugs Sr. Maj. in Paris im Jahr 1814, von den Deputationen der verschiednen Staatskörperchaften an den König gerichtet wurden, zum Theil mit Raisonnements über die Zurücknahme der beiden Gesetzesentwürfe, über das Ministerium und den neuen Papst angefüllt.

Wir hatten geglaubt, sagt der Messager des Chambres, daß die Regierung sich über den Gang der Diskussion und die Beweggründe der Zurücknahme der beiden Gesetzesentwürfe, die Organisation der Departemente und Gemeinden betreffend, aussprechen würde; indessen haben wir nach reiflicher Erwägung das Ueberflüssige solcher Erklärungen in einer Sache, in welcher sowohl die Ansichten der Regierung, wie die Meinungen der Parteien klar hervorgetreten sind, eingesehen. Hat man doch so viele Dinge auf der Rednerbühne und in den Blättern bereits vorgebracht, weswegen noch mehr hinzufügen? Wir wünschen im Interesse unserer Gegner nichts weiter, als daß ein noch länger fortgesetzter Kampf uns nicht nöthigen möge, die Folgen dessen, was in der Kammer vorgefallen ist, die

man gegen die gegenwärtige Administration zu richten sich bemüht, in Abrede zu stellen; denn Frankreich, welches sich nicht länger täuschen läßt, würde dann erfahren, auf welcher Seite das Unrecht ist.

Der Constitutionel erwiedert auf obigen Artikel des Messenger unter Andern: „Man erwartete, daß das Ministerium sich in seinen Blättern über die Beweggründe der plötzlichen Zurücknahme der beiden Gesetzesentwürfe aussprechen würde. Es hat sich begnügt, durch das Organ des Messenger des Chambres zu erklären, es wünsche im Interesse seiner Gegner sich nicht genöthigt zu sehen, mit der Sprache hervorzutreten, weil Frankreich dann erfahren würde, auf welcher Seite das Unrecht sei. Dies ist in der That eine seltsame Erklärung und eine traurige Apologie. Weshwegen nicht mit der Sprache hervortreten? Frankreich würde sich unendlich freuen, zu erfahren, auf wen der gedachte Tadel zurückfallen muß. Bisher hat er das Ministerium getroffen, denn in der Politik giebt es keine Entschuldigung für die Uebereilung und den Zorn. Man versichert, daß die Deputirten der rechten Seite der Kammer der Ordonnanz-Regierung ihren Weisand anbieten. Indessen dürfte damit kein wahrer Ernst verknüpft seyn, auch zweifeln wir daran, daß die Organisation der Departemente und Gemeinden durch eine Ordonnanz werde festgesetzt werden. Denn die Gewalten sind jetzt genau definiert und begränzt und ihr Zusammenwirken ist für die Begründung eines solchen Systems unangänglich nothwendig.“

Nach einer von dem Courier français gegebenen Statistik der Deputirten-Kammer zählt diese gegenwärtig einen Herzog, 25 Marquis, 68 Grafen, 23 Vicomtes, 51 Barone und 9 Ritter.

Die Gazette de France berechnet, daß, wenn die Kammer die beiden von den Ministern zurückgenommenen Gesetz-Entwürfe angenommen hätte, einem Deputirten, der zugleich Mitglied der verschiedenen Wahl-Versammlungen gewesen wäre, nur drei Tage im ganzen Jahre zu seinen Privat-Geschäften übrig geblieben seyn würden.

Als die Akademie der Wissenschaften in ihrer vorgestrigen Sitzung zur Wahl eines neuen Mitgliedes an die Stelle des verstorbenen Hrn. Lefebvre-Gineau schritt, ereignete sich der seltene Fall, daß bei der ersten Abstimmung die Hrn. Becquerel und Pouillet, von 56 Stimmen, ein Jeder 26 erhielten, daß aber auch bei der zweiten Abstimmung die vier übrigen

Stimmen sich bergestalt unter sie theilten, daß jetzt jeder von ihnen 28 erhielt. Es sollte daher in 8 Tagen zu einer dritten Abstimmung geschritten werden.

Großbritannien.

London den 15. April. Am letzten Sonntage hatten der Herzog von Cumberland, der Fürst Esterhazy, der Graf Aberdeen und Hr. Gordon die Ehre, bei Sr. Majestät in Windsor zu Mittag zu speisen.

Der Russische Gesandte, Graf Liwen, gab am letzten Montage dem Herzoge von Cumberland ein großes Mittagsmahl.

Vorgestern hatten der Fürst Esterhazy, der Niederländische Gesandte Herr Falck, und der Dänische Gesandte, Graf v. Moltke, Conferenzen mit dem Grafen von Aberdeen.

Das Packet-Boot der Salamander ist von Dover nach Calais abgegangen, und hatte unter andern Passagieren auch den nach Konstantinopel ernannten bevollmächtigten Gesandten Sr. Maj., Herrn Gordon, am Bord.

Am vorigen Sonnabend Morgen hatten die Mitglieder des Geheimen Rathes eine Zusammenkunft im Colonial-Amte; Nachmittags überreichten Hr. Halcombe und Hr. Isaacson im Ministerium des Innern eine, von 113,000 Bewohnern Londons und Westminster's unterzeichnete Vorstellung, in welcher der König um Auflösung des Parlamentes gebeten wird; sie richteten zugleich an Herrn Peel das Gesuch, Sr. Majestät die Bittschrift zu überreichen. Dieselbe war so schwer, daß zwei Personen sie tragen mußten; Hr. Peel schickte dieselbe noch am nämlichen Tage nach Windsor ab.

Der Herzog von Wellington hat kürzlich ein großes Landgut für 250,000 Pfd. Sterl. gekauft.

Im Oberhause ertheilte am 13. April eine Commission, die aus dem Lordkanzler, dem Grafen Bathurst und Lord Ellenborough bestand, die königliche Zustimmung, sowohl zu der katholischen Concessions-Bill als zu der Irländischen Wahlbeschränkungs-Bill *) und endlich auch zu einer großen Anzahl Privat-Bills.

An demselben Tage waren die Mitglieder des Unterhauses aufgefordert worden, nach dem Hause der

*) Welche beide, wie der Courier bemerkt, am 27. April in Kraft treten, wonach also an diesem Tage die sieben katholischen Peers ihre Sitze im Oberhause einnehmen können.

Wort zu kommen, um dort die durch Commission erfolgende königliche Zustimmung zu mehreren Bills zu vernehmen. Als nach 4 Uhr der Sprecher von dort zurückkam und dem Hause ankündigte, daß er die königliche Zustimmung zu der katholischen Concessions- so wie zu der Irändischen Wahlbeschränkungs-Bill vernommen habe, brach das Haus in lauten Beifall aus.

Am 4. d. als am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin Donna Maria, hat sich dieselbe von Laleham nach London begeben, wo die dort anwesenden Portugiesen in der Hauptstadt ihr Glückwünsche darbrachten. Die Portugiesischen und Brasilianischen Gesandtschaften empfingen Ihre Maj. bei ihrer Ankunft. Der Fürst Esterhazy sowohl als die andern zur Oestreichischen Gesandtschaft gehörenden Personen und der Graf v. Bombelles, Oestreichischer Gesandter in Lissabon, nebst Gattin, statteten der Königin einen Besuch ab. F. Maj. erkundigte sich mit zärtlicher Sorgfalt nach dem Befinden ihres erlauchten Großvaters, des Kaisers von Oestreich und ihrer andern Verwandten in Wien. Der Herzog und die Herzogin v. Gloucester benutzten die Gelegenheit, um der Königin, welche an diesem Tage ihr zehntes Lebensjahr erreicht hat, einige Geschenke zu überreichen. Donna Maria hat große Fortschritte in ihrer Ausbildung gemacht; es entwickeln sich bei ihr die schätzenswertheften Eigenschaften, und ihr Dasein, der Räuber ihres Thrones, ist in jeder Hinsicht unwürdig, ihr Gemahl zu werden.

Auch die Englischen Zeitungen bestätigen die Nachricht, daß Don Miguel versucht habe, seine Schwester zu ermorden. Ein Edelmann, der sich der Ausführung dieses gräßlichen Verbrechens widersetzte, ist ein Opfer des Unmenschen geworden. Uebrigens wird jetzt die unglückliche Infantin strenge bewacht und muß täglich neue Mißhandlungen erdulden. Das Schiff, welches diese Nachricht nach England überbrachte, hatte 22 Personen am Bord, denen es gelungen war, aus Portugal zu entfliehen.

Laut Nachrichten aus Lissabon ist der unglückliche Chaby, der auf Don Miguels Befehl jüngst der Hinrichtung seines Sohnes beiwohnen mußte, nun selbst zum Tode verurtheilt worden. — Der jüngst aus Portugal vertriebene Brasilianische Konsul ist zu Plymouth angekommen.

Graf v. Palmella scheint beim Kaiser Don Pedro in Ungnade gefallen zu seyn. Man sieht am Brasilianischen Hofe die bestehende Verbindung zwischen dem Grafen und dem Herzoge von Wellington ungemern.

Spanien.

Madrid den 2. April. Die Briefe, welche wir heute aus der Provinz Murcia erhalten, theilen uns einige neue Nachrichten über die Erdbeben mit, welche in diesem Lande Schrecken und Verwirrung verbreitet haben. Der Fluß Segura hat seinen Lauf geändert und mündet sich jetzt an einem andern Platz in das Mittelmeer. Zu Benejuzar haben sich vier Krater geöffnet; zwei werfen Lava aus und aus den beiden andern kommen schwefelartige Ausdünstungen, deren stinkender Geruch sich auf mehr als eine Stunde verbreitet. Die Krater, welche sich an der Stelle geöffnet haben, wo Torreveja stand, werfen an verschiedenen Stellen Wasser aus. Zu Buzot sind die Mineralquellen versiegt, jedoch in einer Entfernung von mehr als zwei Stunden von der Stadt wieder zum Vorschein gekommen. Am 21. zählte man seit ein Viertel nach 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an verschiedenen Orten der Provinz bis 48 Stöße; der erste war der stärkste und währte 2 Sekunden. Die Aeste sehr hoher Bäume berührten die Erde. Man fand unter dem Schutt von Almorabi noch 70 Todte, und es beläuft sich die Zahl der Gebliebenen in dieser einzigen Stadt schon auf 470.

Das Reglement für den Freihafen zu Cadix, welches einer besondern Commission übergeben war, ist beendet, und wird morgen dem Könige vorgelegt. — Der König, äußerst erschüttert durch die Unglücksfälle im Königreich Murcia, hat befohlen, daß sämtliche Einkünfte dieser Provinz zur Unterstützung der Verunglückten verwendet werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist am 16. d. M. von Homburg wieder in Hannover eingetroffen.

Die hohe Deutsche Bundesversammlung hat sich am 9. d. für die Dauer der Osterferien auf vier Wochen vertagt.

In einem Dorfe in der Nähe von Edinburg wurde kürzlich der Pfarrer auf eine höchst tadelnswürthe Weise in seinem Vortrage unterbrochen. Im Verlaufe seiner Predigt kam er auf die Bewilligung der bürgerlichen Rechte für die Katholiken zu sprechen und äußerte bei dieser Gelegenheit, daß die Emancipation die Anzahl der Katholiken eher vermindern als vermehren werde. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als sich ein Mann aus der Gemein-

de erhob und mit Hülfe mehrerer Aenderer, die sich ihm beigesellten, den Pfarrer von der Kanzel und selbst aus der Kirche trieben. Die Schuldigen wurden hierauf eingezogen und erwarten ihre Strafe für diese grobe Beleidigung der Gesetze, der Religion und der Schicklichkeit.

Der Geruch des Vorbeeröls ist den Fliegen unerträglich und gewiß das einzige Mittel, sie zurückzuhalten. Dieses Del kann überall, auch bei Eswaren angewendet werden. Fleischer sogar haben sich mit dem größten Erfolg dessen bedient.

Ein Banquier in Konstantinopel ist schlimm daran. Jeder reiche Türke im Staatsdienste hat einen Banquier, dem er sein ganzes Vermögen vertraut. Von Wechsellern, die dieser darüber ausstellt, von Zinsen, die er dafür bezahlen sollte, ist gar nicht die Rede. Er kann es benutzen, so gut er es weiß, und man verläßt sich bloß auf seine Ehrlichkeit. So weit ist die Sache recht gut. Aber das Vermögen aller Beamten fällt, besonders wenn sie hingerichtet werden, nach dem Tode dem Staate zu, und im letztern Falle hat der Banquier eines solchen Großen gewöhnlich das Schrecklichste zu fürchten. Es ist nicht genug, daß er, was ihm vertraut war, ausliefert. Die Habsucht macht, daß man noch immer mehr sucht, als er vielleicht in Händen hatte. Und um das zu erfahren, bringt man ihn auf die Folter. Als vor einigen Jahren der Günstling des jetzigen Sultans, Haled Efendi, ermordet wurde, nahm man auch seinen Wechsellern, den reichen Juden Hefekiel, fest. Man fand in seinem Haufe mehrere Kisten mit Geld und Kostbarkeiten, 5 Millionen Piaster am Werth. Und doch sollte er noch mehr haben. Er wurde gefoltert, bis er noch 3 Millionen gezahlt hatte!

Die Fischkirche.

Nördlich von Konstantinopel lag bis zum Aufstande der Griechen ein kleines Kloster, und die dazu gehörende Kirche hieß die Fischkirche. Als nämlich Mohamed Konstantinopel erstürmte, briet gerade ein Mönch in jenem Kloster sich ein Paar Fische. Eben sagt man ihm, die Stadt sei erobert. „Ei,“ rief der Mönch, da wollt ich ja eher glauben, daß diese Fische lebendig würden, als daß die Stadt eingenommen sei!“ Und in diesem Augenblicke sprangen die halbgebratenen Fische aus der Pfanne in ein nahe stehendes Gefäß voll Wasser, wo sie munter und lustig umherschwammen. Zum Andenken haute man die Fischkirche, mit einem Wasserbehälter, worin die Fische noch jetzt leben, wenn es nicht andere sind.

Am 29. April war sonst in dieser Kirche großer Feiertag. Von weit und breit kamen Griechen, die wunderbaren Fische zu schauen. Bei den Jammer scenes in Konstantinopel, wo man die Griechen zu Tausenden mehlete, zerstörte der Türkische Pöbel auch diese Kirche bis auf den Grund, aber — die Fische konnten er nicht tödten. Der kleine Weiber nährt sich immer noch. Ein armer Mönch hauste, als Walsch vorbeikam, unter den Trümmern und war voller Freude, als er sie ihm zeigen konnte.

Wohlthätigkeit.

Für die durch die Ueberschwemmungen verunglückten Bewohner der Preussischen Niederungen sind bei uns ferner eingegangen:

- 6) Ein ungenannter Wohlthäter 100 Rthlr.; 7) Ober-Appellations-Gerichts-Rath Tomaszeyk 3 Rthlr.; 8) R. 15 Sgr.; 9) Hofrath Wenus 2 Rthl.; 10) F. C. Br. 8 Rthlr.; 11) F. W. 2 Rthlr.; 12) aus Hugo's Sparbüchse 15 Sgr.; 13) mehrere Mitglieder der W. Deckerschen Hofbuchdruckerei und zwar: a) Claffen 15 Sgr., b) Dittmar 10 Sgr., c) Fellhorn 2 Sgr. 6 pf., d) Großmann 10 Sgr., e) C. Gufer 15 Sgr., f) Günther 10 Sgr., g) Hohlfeld jun. 15 Sgr., h) Zwankowski 5 Sgr., i) Kern 5 Sgr k) Matthias 5 Sgr., l) Namyslawski 10 Sgr., m) Pluczyński 5 Sgr., n) Weife 15 Sgr., o) Wolff 5 Sgr., zusammen 4 Rthlr. 7 Sgr. 6 pf.; 14) G. Riau 20 Sgr.; 15) ein Familien-Verein 5 Rthl.; 16) Woykowski 3 Rthlr.

Posen am 25. April 1829.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Den am 21. d. M. nach Stägigem Leiden erfolgten für uns sehr schmerzlichen Tod unserer einzigen Tochter, zeigen wir unseren Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst an.

Posen den 22. April 1829.

Carl Kolzki nebst Frau.

(Mit einer Beilage.)

(Vom 25. April 1829.)

Die Königl. Regierung zu Danzig hat mir von der Requisition Nachricht gegeben, die sie an die Königl. Landraths-Kemter und an die Magisträte mehrerer Städte des hiesigen Ober-Präsidial-Bezirks erlassen, und worin sie dieselben um Sammlung von Beiträgen für die Einwohner des Danziger Regierungs-Departements gebeten hat, die durch die Ausbrüche der Weichsel am 9. d. M. in namenloses Elend versetzt sind.

Indem ich zur Nachricht für das größere Publikum einen Abdruck jener Requisition hier nachfolgen lasse, nehme ich die Theilnahme desselben für die Verunglückten in Anspruch und ersuche die Herren Landräthe sowohl als die Pfarregeistlichkeit aller Konfessionen, die menschenfreundlichen Absichten der Königl. Regierung zu Danzig möglichst zu unterstützen, so wie ich auch den Hrn. Ober-Bürgermeister zu Posen, die Herren Polizei-Direktoren zu Bromberg und Gnesen, und die Herren Bürgermeister zu Fraustadt, Rawicz, Lissa, Meseritz, Krotoschin und Ostrowo veranlasse, Sammlungen für den Zweck zu veranstalten.

Die eingegangenen Gelder können entweder unmittelbar an die Königl. Regierung zu Danzig gesendet oder zur Beförderung dahin an die Regierungs-Haupt-Kasse zu Posen und Bromberg abgegeben werden.

Posen den 27. April 1829.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
von B a u m a n n.

Ein neues herzerreißendes Unglück hat die Bewohner der Weichselgegenden in der Nacht vom 8. zum 9. dieses Monats betroffen. Bei einer ungewöhnlichen Wasserhöhe und schon unter drohenden Umständen hatte sich das Wasser in den letzten Tagen des vorigen Jahres in beiden Hauptarmen des Stromes zur Eisdecke gebildet. Hestige Kälte, die mehrmals bis zur Höhe von 20 bis 25° Reaumur gestiegen war, hatte dem Eise eine ungewöhnliche Dicke von 15 bis 18 Zoll gegeben, und der häufige Schnee, welcher bei der wechselnden Witterung im Märzmonat sich in Wasser und Eis verwandelt, den Eiskörper noch dicker und zusammenhängender gemacht. Alle hatten ihre Hoffnung bei solchen Umständen auf einen späten Abgang der Eismasse gesetzt, er verzögerte sich wirklich, aber die Kälte blieb, wenige Tage abgerechnet, vorherrschend oft 6 bis 8 Grade unter Null. Die Sicherungsmittel und die Wachsamkeit wurden verdoppelt, als aus den obertliegenden die Nachrichten von dem Ausbruch des Wassers eingingen; doch blieb in dem Bereich unseres De-

partements das Eis immer noch in seiner Winterlage. Erst am 3. Abends kündigte eine schwache Bewegung den sich nähernden Ausbruch an. Es blieb bis nach Mitternacht bei einer langsamen Hebung. Aber nun thürmte sich die Decke mit reisender Schnelligkeit auf. Binnen wenigen Viertelstunden war die Krone der Deiche fast überall erreicht. — Alles mußte unter den von heftigem Sturm und Schneetreiben sehr erschwerten Umständen zur Erhöhung der bedrohten Deiche Hand anlegen. Es gelang nur, wo man es mit dem in kleinere Stücke zerstückelten Eise zu thun hatte; aber aller Widerstand war vernichtet, wo Eisstapel von mächtiger Größe und Dicke von den tobenden Fluthen gegen die Wehr gestossen wurden, sich tiefer oder höher in dieselbe einbohrten und von den nachsürzenden Massen gedrängt, diese zerschnitten oder umstürzten. Dieser Gewalt erlag zuerst der Deich an der linken Seite der Weichsel unterhalb der Stadt Dirschau, der das sogenannte Danziger Werder zu schützen bestimmt ist, und kurz darauf riß der zweite Arm des Stroms, die Nogath, unterhalb der Stadt Marienburg (dem Sitz des in neuerer Zeit wieder berühmt gewordenen alten schen Schlosses) den Deich bei dem Dorfe Schadwalde ein.

Wir beabsichtigen und vermögen auch nicht, eine ausführliche Schilderung von dem unnenbaren Jammer zu entwerfen, der diesen Durchbrüchen, insbesondere in dem Danziger Werder folgte, und beschränken uns daher auf die Hauptzüge des furchtbaren Gemäldes.

Die Wogen ereilten zum Theil die Nachricht von dem Anfälle. Alles mußte Preis gegeben werden, um nur mit Säuglingen, Kranken und Greisen die oberste Theile der Gebäude, Chöre in den Kirchen, oft auch nur die Gipfel von den Bäumen oder den Deich zum ersten Aufenthalte zu erreichen. An Rettung des Viehes, wiewohl die Subsistenz des Landmannes in diesen Gegenden ganz eigentlich auf diesem Wirthschaftszweige beruhet, war hier fast gar nicht zu denken. Erst in der untern Gegend konnte die Bergung desselben versucht werden, aber auch hier vereitelte der schlüpfrige Boden einen großen Theil der Bemühungen, und Viele mußten froh seyn, den geringen Theil der geretteten Habe, oft auch nur die eigenen Personen mit den nächsten Angehörigen, zumal den schwachen Familien-Gliedern, von den Fluthen unausspörlig verfolgt, Danzig als erstes Asyl zu erreichen. Aber nun begann der Angriff der Stadt selbst. Sie liegt im untern flachen Theile des Weichselthales und durch sie strömt der kleine Fluß Notkiau, als der eigentliche Wasser-Abzugs-Kanal für das daran stößende Werder. Zuerst waren die Hoffelder, bald die Speicher, und nicht lange darauf der tiefer gefenkte Theil der Stadt, die Niedersadt, in Gefahr. Letzterer vermochte, eben seiner niedrigen Lage wegen, keinen langen Widerstand zu leisten. Am 2. Uhr weckte Nothgeschrei und Sturmloske die Bewohner der Stadt auf, um den auch von hier mit ihrer Habe und ihrem Viehstande sich flüchtenden Mitbewohnern die helfende Hand zu bieten.

Fortwährend blieb das Wasser sowohl den 10. als 11. im Steigen, und überschritt die Grenzen, welche ein ähnlicher Nothfall im Jahr 1775 gesunden hatte, noch um volle $2\frac{1}{2}$ Fuß.

Es war, wie wir gesagt haben, ein Herz zerreisender Anblick, wie in Zeit von wenig Stunden der Jammer sich über jene weite und sonst lachende Ebene verbreitete, und ihre geschreckten Bewohner mit Aufgebung des Jhrigen aus ihren Wohnungen und in großen Schaaren sich fremder Mildthätigkeit anvertrauen mußten. Fast aber war das Schicksal und gewiß die Angst derer, die, da sie zu weite Wege zurückzulegen hatten, in ihren Wohnungen blieben, und sündlich von dem Wasser höher hinauf getrieben, die Fristung ihres Lebens ganz allein nicht blos von dem guten Willen, sondern auch von der Entschlossenheit und Hingebung ihrer entfernten Mit-Untertanen und Mit-Christen abhängig sahen, eben durch die Dauer ihrer Noth unfähig noch weit martervoller.

Aber ermunternd war auf der andern Seite der kräftige und menschenfreundliche Wille dieser fernern Mitbürger, namentlich der Bewohner der hiesigen Stadt. Jeder suchte zu helfen. Wer rüstig war, brauchte die eigenen Wasserschiffe, wer keine hatte, dungen oft für hohes Geld einen Kahn, um gegen die heftige Strömung, zuweilen mit augenscheinlicher, eigener Gefahr in die bedrohte Gegend zu dringen, der Nothfahne und dem Angschrei zu folgen, und von Dächern besonders unsicherer Wohngebäude, von Bäumen oder wo sonst die Noth war, die Harenden aufzunehmen, so wie den in ihren Gebäuden verbleibenden, aber von allen Vorräthen abgeschnittenen Mahrung zuzureichen.

Kaum hörte die Gefahr auf zu wachsen, als die Nachricht einging, daß am 12. d. M. früh auch der Seehafen mit seinen kostbaren Werken und das gegenüber liegende Dorf Weichselmünde von den Wogen heftig bedroht, und von denselben an letztem Orte an 20 Wohngebäude zerstört worden. Aber auch hier so wie überall ist es der ungewöhnlichen Anstrengung hoffentlich gelungen, Menschenleben, wo es bedroht erschien, zu retten; gewiß kann die Anzahl derer nur sehr klein seyn, die das Leben eingebüßt.

Ein wohlthätiger Sinn belebte eine große Anzahl achtbarer Männer, die sofort zusammentraten, um aus eigenem Vermögen und dem, was der Wohlthätigkeits-Sinn ihnen anvertrauen würde, die Ernährung der vielen tausend Hungrigen auf sich zu nehmen, den Obdachlosen einen Aufenthalt anzuweisen, und die Nackten zu bekleiden.

Mit Genußthung darf auch der kräftigen und einsichtsvollen Hülfe gedacht werden, die die königl. Garnison unter Genehmigung ihres Chefs überall, wo es mit am nöthigsten war, geleistet hat.

Aber ist auch auf diese Weise einige Ruhe und Zuversicht in die verzweifelnden Gemüther der Verunglückten zurückgeführt, so bleibt doch das Maaß des Elendes, das fortdauernd nach Hülfe schreit, unberechenbar, und die Eindringung den Kräften der Stadt bei allen von ihren Mitwohnern, auch den außerhalb wohnenden Nachbarn gewährten Bereitwilligkeit bei weitem überlegen, indem von den vielen Verheerungen, die auch die Welter-

sien unter uns erlebt haben, keine der diesmaligen an Ausdehnung und verderblichen Folgen gleich zu setzen ist. Denn allein das Danziger Werder enthält einen Flächenraum von sechs Quadrat-Meilen und zählt an 50,000 Einwohner.

Von allen Seiten wird der Verlust des Viehstandes als jede Zählung überschreitend angesehen.

Eben so wenig kann die Zahl der Wohnhäuser, insbesondere der Armuth, die dem Einsturz ausgesetzt worden, angegeben werden.

Vorräthe für Menschen und Vieh sind vernichtet oder doch zum Genuß unbrauchbar.

Ob etwas bedeutendes an Saatmitteln übrig geblieben, ist sehr ungewiß, desto sicherer muß ein großer Verlust, besonders an Saat-Kartoffeln, für den gemeinen Mann, — da sie gar keine Masse vertragen, erwartet werden.

Auch sind es bei der Verspätung der wärmern Witterung wohl vier bis sechs Wochen, daß das Vieh auf dem noch mit Schnee bedeckten Boden seine erste Nahrung finden wird, und ungefähr so viel Monate, daß die Früchte des Feldes reifen.

Wie es mit der, der überschwemmten Gegend selbst obliegenden Herstellung der Deiche, und den meist sehr kostbaren Entwässerungs-Anstalten werden wird, ist um so weniger abzusehen, je mehr dabei auf tüchtiges Gespann gerechnet werden muß, und je größer der Verlust gerade an diesem Hülfsmittel ausgefallen.

Giebt es je ein großes und schreiendes Bedürfnis, in welchem der engere Kreis einer Stadt selbst eine Provinz nicht ausheilen kann, sondern in welchem der Blick weiter gerichtet werden, ein Mensch auf seinen fernern Mitmenschen, ein Untertan des gnädigen und wohlwollenden Königs auf alle Mitunterthanen des durch ihn beglückten Staates hinsehen darf, so berechtigt uns gewiß das über unsere Gegend gekommene harte Schicksal an alle unsere Mitbürger, an diejenigen, von welchen in diesem Jahre ein nahe geglaubtes ähnliches Unglück von einer höhern Hand abgewendet worden, so wie an diejenigen, die einer ähnlichen Gefahr nie ausgesetzt sind, uns zu wenden, und die Hülfe und den Wohlthätigkeitssinn aller in Anspruch zu nehmen.

In diesem Sinne und in dieser Voraussetzung ersuchen wir Eine königl. Hochlöbl. Regierung ergebenst, durch die dortigen Amts-Blätter, Zeitungen und Intelligenz-Blätter die Bewohner Wohl desselben Departements zu milden Beiträgen gütigst aufzufordern, Sammlungen zu veranstalten und den Ertrag derselben zur psichtmäßigen Verwendung uns gefälligst zugehen zu lassen.

Unsere Absicht ist, diejenigen Beisteuern, denen die Gever oder Sammler nicht selbst eine andere Bestimmung vorgeichnen, vorzugsweise, jedoch ohne andere dringende Bedürfnisse zurückzusetzen, auf die Herstellung der Deiche und Entwässerungs-Anstalten mit überwiegender Berücksichtigung des kleinern und weit härter mitgenommenen Danziger Werders, zu verwenden, theils weil es uns dadurch möglich wird, desto früher zur Trockenlegung und Urbarmachung der bewässerten Fläche zu wirken, und desto erfolgreicher zur Abwendung gleichen Unglücks selbst für fernere Zeiten beizutragen, theils aber auch, weil diese Herstellung das ungenutz-

genste Mittel darbietet, dem Landmanne zur Erneuerung seines, bei diesen Arbeiten gebrauchten Gespannes zu verhelfen.

Danzig, den 15. April 1829.

Königl. Preussische Regierung.

Bekanntmachung.

Durch den vorehelichen Notariats-Vertrag vom 22. December pr. und gerichtlich verlaublich am 26. März c., haben die Boycieh und Marianna Swiderska-Gabryelskischen Eheleute zu Leg bei Schrimm die Gütergemeinschaft in ihrer Ehe ausgeschlossen, was hiermit bekannt gemacht wird. Posen den 1. April 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Publicandum.

Die zur Herrschaft Rakwitz gehörigen Vorwerke Rakwitz und Swoboda werden mit Johanni d. J. pachtlos, und sollen von da ab auf anderweite drei Jahre öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 27sten Mai cur.

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Woldt in unserm Instruktions-Zimmer hieselbst angesetzt worden, und es werden dazu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Pächter auch zugleich Administrator der Herrschaft Rakwitz gegen eine angemessene Remuneration seyn muß, und daß sich der Kurator der v. Zakrzewskischen Konkurs-Masse, zu welcher die Herrschaft Rakwitz gehört, die Auswahl unter den drei Bestbietenden vorbehält.

Fraustadt den 16. März 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das im Fraustädtischen Kreise belegene, den General Casimir v. Turnoschen Erben gehörige Gut Goniembice cum attinentiis, soll auf den Antrag des Gläubigers Maximilian von Tarzanowski, von Johanni c. ab, auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Ende steht ein Termin auf

den 30sten Mai cur.

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Woldt in unserm Instruktions-Zimmer hieselbst an, und wir laden dazu Pachtlustige mit dem Bemerkten ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Fraustadt den 19. März 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das im Fraustädtischen Kreise belegene, den General Casimir v. Turnoschen Erben gehörige Gut Koronowo cum attinentiis, soll auf den Antrag des Gläubigers Maximilian v. Tarzanowski, von Johanni c. ab, auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Ende steht ein Termin auf

den 30sten Mai cur.

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Woldt in unserm Instruktions-Zimmer hieselbst an, und wir laden dazu Pachtlustige mit dem Bemerkten ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Fraustadt den 19. März 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Ediktal - Citation.

Alle diejenigen, welche an die Rassen nachstehend benannter zum 5ten Armeekorps gehörenden Truppen-Abtheilungen und Garnison-Verwaltungen und zwar

- 1.) des 2ten Bataillons 19. Landwehr-Regiments, dessen Artillerie-Kompagnie und Eskadron in Dolzig,
- 2.) des dritten Bataillons 19. Landwehr-Regiments, dessen Artillerie-Kompagnie und Eskadron in Krotoschin,
- 3.) des hiesigen Magistrats, ingleichen des Magistrats in Ostrowo und Koźmin, aus deren Garnison-Verwaltung, und endlich
- 4.) des hiesigen Lazareths, ingleichen der Lazarethe in Ostrowo und Koźmin für den Zeitraum vom 1. Jan. bis ultimo Dec. 1828,

aus irgend einem Grunde Anforderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche in dem auf den 2ten Juli 1829

vor dem Hrn. Land-Gerichts-Rath Borerius anberaumten Termine in unserm Gerichts-Lokale persönlich, oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten geltend zu machen, widrigenfalls sie nur an diejenigen werden verwiesen werden, mit welchen sie kontrahirt haben.

Krotoschin den 26. Februar 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Ediktal - Citation.

Ueber den Nachlaß des den 8. März 1828 zu Kefno verstorbenen Probstes Joseph Koźmacin:

Es ist auf den Antrag der Benefizial-Erben desselben der erblicheliche Liquidations-Prozess eröffnet worden; es werden demnach alle unbekanntem Gläubiger des Erblassers hiermit aufgefordert, in dem auf den 17ten Juli cur.

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Rath v. Potrykowski anberaumten Termine entweder persönlich, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu die hiesigen Justiz-Commissarien, Landgerichtsrath Schulz, Justiz-Commissarius Niklowitz, v. Reykowski und Lydke in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche an den gedachten Nachlaß anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, wozu sie unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß die ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Gnesen den 12. März 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations = Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit hieselbst sub Nro. 123 belegene, dem Fleischermeister Johann Michel Tichel zugehörige Grundstück nebst Zubehör, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 3168 Rthl. 16 Sgr. 10 Pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schulden halber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Veräußerungstermine sind auf

den 27sten Januar 1829,

den 27sten März 1829,

und der peremptorische Termin auf

den 27sten Mai 1829,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wölz Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt. Beschäftigten Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe dies nothwendig machen. Uebrigens steht innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Bromberg den 29sten September 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Am 30. April c. Vormittags 11 Uhr soll auf hohern Befehl ein zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignetes Pferd auf dem Hofe des Kasernen-Stalles des 6ten Ulanen-Regiments hieselbst öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in klingend Preussischem Courant verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 21. April 1829.

In Abwesenheit des Regiments = Commandeurs,
von Strank, Major.

Heute und folgende Tage werde ich einen großen weiblichen Elephanten in Gesellschaft eines Pferdes, aus der Königl. Menagerie zu London kommend, in der Wasserstraße Nro. 176. im Hause des Bäckermeisters Hrn. Krug zu zeigen die Ehre haben. 1ster Platz 5 Sgr., 2ter Platz 2½ Sgr. Gleichzeitig bemerke ich, daß mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird.

Posen den 25. April 1829.

Tourniaire.

Zu der Material-Waaren- und Wein-Handlung des Unterzeichneten kann ein junger Mensch, mit den gehörigen Schulkenntnissen versehen, sofort ein Unterkommen als Lehrling finden.

E. A. Helmuth in Posen.

Meine Wohnung nebst Werkstatt für mathematische, physikalische, optische und meteorologische Instrumente ist jetzt am alten Markt Nro. 67. neben dem Kaufmann Hrn. Powelski.

A. Pfändt, Mechanikus.

Ein Stall zu 8 Pferden ist am hiesigen Franziskaner-Hofe zu vermieten.

Das Nähere darüber Gerber-Straße Nro. 393. eine Treppe hoch.

25 Stück veredelte reinblütige, zur Zucht brauchbare Mutterschaafe stehen zum Verkauf, in dem Freivogel-Vorwerk zu Grunau bei Lissa.